

Akt. 08.06.09; 16:11 Pub. 08.06.09; 16:09

GEWALT GEGEN KINDER

Mehr Nachrichten aus Zürich »

Sechsjährige trainieren für den Ernstfall

von Katharina Bracher

Treten, schlagen, schreien: Am «bösen Mann» in Schutzmontur wird der Tritt zwischen die Beine des Erwachsenen geübt. Bereits im Kindergartenalter sollen Knirpse lernen, sich gegen Übergriffe zur Wehr zu setzen. Doch nicht jeder Kinderseele bekommt das Training für den Ernstfall gut.



Sparringpartner für Knirpse: Kleine lernen sich zur Wehr zu setzen.

Sechsjährige, die unter Anleitung von Erwachsenen lernen Schienbeintritte zu verteilen. Kindergärtner, die gezielte Schläge in die männlichen Genitalien üben: Keine Szenen aus «Kindergartencop», sondern konkrete Beispiele aus dem Selbstverteidigungskurs für Kinder des Zürcher Vereins «Impact SelbstSicherheit». Zwar unterrichten die Trainer von Impact in erster Linie Jugendliche oder Erwachsene. Doch auch für die Jüngsten besteht eine steigende Nachfrage nach Kursen. Bereits an sieben Primarschulen im Grossraum Zürich wurden entsprechende Veranstaltungen für Kindergärtner und Schulkinder durchgeführt. Aber auch in anderen Kantonen findet das Bildungswesen Gefallen an den Kidskursen von Impact: In der Stadt Basel machte eine Primarschule ihre Jüngsten unlängst mit Selbstverteidigungstechniken bekannt. Die Stadt Zürich setzt die Selbstverteidigungskurse an verschiedenen Schulen gezielt ein. «Wo wir ein Manko im Bereich Sicherheit feststellen, überlegen wir uns die geeigneten Massnahmen», sagt Roland Zurkirchen von der Zürcher Fachstelle für Gewaltprävention, «die Selbstverteidigungskurse für Kinder sind eine der Möglichkeiten zur Prävention.» Seit 2007 läuft im Stadt-Zürcher «Schulhaus am Wasser» ein Projekt, das den Einsatz von Kidskursen auf Kindergarten bis Mittelstufe systematisch testen soll.

Sich wehren, nicht nur gegen feuchte Küsse der Grossmutter

Impact-Geschäftsführerin Isabelle Lendvai erklärt, was das Ziel der Kidskurse ist: «Die Kinder sollen in erster Linie lernen, deutlich «Nein» zu sagen, wenn ihnen etwas zu weit geht.» Lendvai ist überzeugt: Kinder, die sich zur Wehr setzen können, haben gute Chancen, bei einem gewaltsamen Übergriff davonzukommen. Auch die Polizei habe diese Erfahrung gemacht: «Gewöhnlich lässt ein potentieller Täter schon von einem Kind ab, wenn es sich mit Worten selbstbewusst zu verteidigen weiss.» Darum wird den Kindern zuerst beigebracht, sich verbal zur Wehr zu setzen. Die Kinder sollen dabei lernen, sich abzugrenzen. Nicht nur gegenüber fremden Erwachsenen, sondern auch gegenüber Schulkollegen, Nachbarn, Bekannten und auch Familienmitgliedern. «Das Kind soll auch 'Stopp!' sagen dürfen, wenn ihm der feuchte Kuss der Grossmutter unangenehm ist», erklärt Lendvai.

Doch auch auf den Ernstfall sollen die Kinder vorbereitet werden. Von den Kursleitern lernen die Knirpse gezielte Tritte und Schläge, die ihnen bei einem gewaltsamen Übergriff die Haut retten können. Dabei schlüpft einer der männlichen «Impact»-Trainer in eine Schutzmontur und simuliert körperliche Angriffe auf die Kinder.

«Meine Tochter geht nicht mehr alleine auf den Schulweg»

Doch der Anblick des grossen Mannes mit dem massiven, schwarzen Körperpanzer und dem gigantischen Schutzhelm auf dem Kopf ist nicht für jede Kinderseele unproblematisch: «Leider hatte der Kurs bei meiner sechsjährigen Tochter eine andere Wirkung als beabsichtigt», schrieb eine besorgte Mutter im Elternforum «Schulhaus am Wasser» kurz nachdem 2007 der erste Kurs für Kindergärtner stattgefunden hatte. «Sie ist seither verunsichert und getraut sich nicht mehr, den Kindergartenweg alleine zu gehen.» Besonders beeindruckt habe ihre Tochter wohl auch der Aufzug des Trainers, insbesondere der Helm, der «eher wie eine furchteinflössende Maske» gewirkt habe. Auch eine andere Mutter schreibt im Forum, dass sie die Art des Trainings für so kleine Kinder unangebracht halte: «Zum Glück ist mein Sohn bereits in der 6. Klasse, so dass ich mir nicht Gedanken darüber machen muss, wie ich ihm die Angst, die ihm in diesem Training gemacht wurde, wieder nehmen kann!»

Bedauerliche Überreaktionen der Kinder?

«Unsere Methoden sind dem Alter des Kindes speziell angepasst», hält Isabelle Lendvai entgegen. Sie ist selbst Mutter und weiss, dass diese «bedauerlichen Überreaktionen» wieder verschwinden und ein offenes Gespräch mit dem Kind helfe. Die Methode sei jedoch nötig, um die Kinder auf tatsächliche Übergriffe vorzubereiten. «Denn wie man weiss, kommt es leider tatsächlich vor, dass ein Erwachsener versucht, ein Kind wegzutragen oder in ein Auto zu ziehen.» Auch Roland Zurkirchen zeigt sich wenig beunruhigt von kleinen Kursteilnehmern, die verängstigt reagieren. «Für die ganz kleinen Kinder war der Tag im Selbstverteidigungskurse enorm anstrengend, denn sowas geht an die Substanz eines Sechsjährigen», berichtet Zurkirchen von den Erfahrungen der Betreuungspersonen. Die Kinder hätten nach einiger Zeit wieder zum Alltag zurückgefunden. Trotzdem: Ist nicht die Gefahr gross, dass die Kinder nach so einem Kurs in jedem erwachsenen Mitmenschen einen «bösen Mann» sehen? Zurkirchen winkt ab: «Dafür braucht es immer einen Impuls des Gegenüber. Sonst würde das Kind nicht verängstigt reagieren.»

Ob der obligatorische Selbstverteidigungskurs im Stadt-Zürcher «Schulhaus am Wasser» weiterhin zum Lehrplan gehören wird, und was die Eltern der Kursteilnehmer davon halten, ist noch nicht klar. Die Schulleitung am Wasser will die Erfahrungen zusammen mit der Fachstelle für Prävention noch auswerten. Die Kurse könnten aber schon bald -wie Wandertage und Schulreisen- zum festen Lehrplan gehören.